

ABENTEUER JOURNALISMUS

Golli Marboe

Die richtige Mitte finden

Golli Marboe ist Filmproduzent. Seine Firma makidofilm hat ihren Sitz in Wien und Weimar. www.makidofilm.tv

Mein Tag beginnt in der Regel mit dem Click auf die App des ORF Hörfunkprogramms Ö1. Dort laufen um 6.55 Uhr Gedanken zum Tag und danach das Morgenjournal, die große Nachrichtensendung des ORF.

So persönlich die fünf Minuten vor Sieben in der Regel gehalten sind, so distanziert und objektiv stellen sich die Meldungen der Journalredaktion danach im Anschluss dar.

Zu unterschiedlichsten Formaten bringen wir Journalisten uns ein:

„Subjektiv“ in Kommentaren, Features oder wie in meinem - dem Fernsehgenre - manchmal auch mit fiktiven Geschichten.

„Objektiv“ mit der Suche nach dem Blick des Anderen, nach dem „Audia-tur et altera pars“, der einen Film erst spannend macht.

Es ist unsere Welt, über die und von der im Fernsehen, im Radio, in den Printmedien erzählt wird. Wir sind nicht nur jene, die diese Nachrichten mit formulieren, wir sind auch die Betroffenen: Die Menschen, über die da gesprochen wird. Genau deshalb dürfen wir niemals eine allzu große, zu objektive, zu „saubere“ Distanz zu dem aufbauen, was wir machen.

Klingt wie ein Widerspruch zum Berufsethos eines Journalisten, der doch keine vorgefassten Meinungen haben sollte.

Aber da sich wesentliche Parameter gerade in unserer Welt ändern, so müssen



auch wir unsere Annäherung an den Beruf weiter entwickeln: Die großen wertepprägenden Gemeinschaften, wie Parteien, Gewerkschaften, Kirchen oder auch die Familie im bisherigen Sinn, verlieren immer mehr an Bedeutung.

Da ist es an uns, in den Medien, für die wir arbeiten, nicht nur über Wertangebote zu berichten, sondern eine Berichterstattung zu wählen, die Wertangebote auch in Betracht zieht, vorstellt, mit in Überlegungen anbietet.

Deshalb darf man meines Erachtens bei unserer Arbeit die Meinung des Autors spüren. Man soll manchmal sogar die Absicht und die Handschrift des Verfassers erkennen. Weil wir als Journalisten inzwischen längst nicht mehr nur dazu da sind, über Dinge zu berichten, wir sind viel mehr, wir sind inzwischen die vielleicht wichtigste Quelle zur Wertefindung geworden.

Wir müssen gerade als Journalisten Menschen bleiben, die nie einfach nur sagen: Das machen andere so, da kann ich nichts daran ändern.

Das Abenteuer Journalismus besteht darin, die richtige Mitte zu finden.

Keiner von uns sollte verkündigen, dazu gibt es Kirchen, etc. – aber andererseits sollten wir eben auch nicht davor zurückschrecken, Dinge anzuprangern, oder zumindest in Frage zu stellen, die wir eben aus unserem Weltverständnis heraus auch nicht unkommentiert hinnehmen möchten.

Für mich ist diese morgendliche Mischung aus persönlichem Statement mit Gedanken zum Tag und den Informationen zum Weltgeschehen eine gute Ermahnung auf das „Sowohl, als Auch“ zu achten:

Ob im Leisen, wenn es um Gedanken geht, die wir unseren Kindern fürs Leben mitgeben möchten, oder im vermeintlich Lauten der Nachrichtenwelt.

Wir können uns wohl nur sehr bedingt darauf zurückziehen, dass es andere sind, die da alles „verbocken“.

Denn es sind doch wir die Erwachsenen, die gerade im Heute und Jetzt und hier in Deutschland leben.

Wir prägen und gestalten doch die Gesellschaft, über die wir berichten ganz wesentlich mit – das ist doch schön. Hoffentlich.

Alle früheren Abenteuer-Journalismus-Beiträge finden Sie im Internet unter: www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus